

Hilfsgerüst zum Thema:

## Der Gipfel der Theorie

# Die Wahrnehmung der Wahrheit als das äußerste Glück nach Nicolaus Cusanus (1401–1464)

### 1. Die Wahrnehmung der Wahrheit ist Glückseligkeit

- „Die höchste Seligkeit“ besteht „in der Wahrnehmung der Wahrheit [*in apprehensione veritatis*].“<sup>1</sup>
- *Predigt 195*: „Denn von der Lehre Christi glauben wir, daß Seligkeit in der Betrachtung [*contemplatio*] bzw. in der Schau der Weisheit, die Gott ist, besteht.“
- In *Predigt 248* beruft sich der Kardinal auf Aristoteles: „Nam speculatio seu contemplatio seu visio est actus perfectissimus felicitans naturam supremam nostram, scilicet intellectualem, prout etiam Aristoteles ostendit.“
- *Predigt 94*: „Spekulation [*speculatio*] ist Wohnen im Frieden. Denn sie ist die Ruhe des rationalen Geistes bzw. die letzte Glückseligkeit.“
- *Predigt 58*: „Intellektuelle Erkenntnis ist das genußreichste [*delectabilissimum*] von allem Erstrebten [...]. Dies ist die höchste Seligkeit: Gott in der höchsten Weise erkennen.“
- „die Spekulation der Wahrheit“

---

<sup>1</sup>*Predigt LIV [Sermo LIV], nr. 25.*

- „Der Gipfel der Theorie [*apex theoriae*]“<sup>2</sup>
  
- „Wir wollen nun schauen, ob der Name Theos oder Deus uns eine zum Gesuchten führende Hilfe bietet. Diese Name Theos ist nicht *der* Name Gottes; dieser steht jenseits jeden Begriffs. Und was nicht begriffen werden kann, bleibt unsagbar. ‚Aussagen‘ bedeutet nämlich: etwas innerlich Begriffenes durch Laute oder andere darstellende Zeichen ‚hinaus sagen‘. Wessen Wesensgleichnis nicht begriffen ist, dessen Name bleibt unbekannt. – Theos ist Name Gottes nur für die Menschen in dieser Welt, die und insofern sie hier ihn suchen. Der Gott Suchende mag daher aufmerksam betrachten, wie in diesem Namen Theos gleichsam ein Weg umschlossen liegt, ein Weg, auf dem man Gott antrifft, auf daß man ihn gewinnen könne. Das Wort Theos leitet sich ab von theoro [*θεωρῶ*], d. h. ich schaue an und ich laufe. Der Suchende muß also mittels des Sehens laufen, daß er zum alles-sehenden Theos herankomme. Das Sehen hat also eine gleichnishafte Ähnlichkeit zu dem Wege, auf dem der Suchende voranschreiten muß. Es wird daher angebracht sein, das Wesentliche der sinnenhaften Schau vor dem Auge der geistigen Schau ausführlich darzulegen und uns daraus eine dem Anstieg dienende Leiter herzurichten: ... Im Bereiche des Sichtbaren als solchen wird immer nur Farbe angetroffen. Das Sehen aber gehört nicht diesem Bereiche zu, sondern hat seinen Ort über allen sichtbaren Dingen. Es hat also keine Farbe, weil es nicht zum Farbenbereiche gehört. Auf daß das Sehen jede Farbe sehen könne, ist es nicht an irgendeine gebunden; auf daß sein Urteil wahr und frei gegeben werde, hat es nicht mehr von der einen als von der andern Farbe; auf daß sein Vermögen allen Farben gegenüber zur Anwendung komme, läßt es sich von keiner Farbe zurückhalten. Und das Sehen ist mit keiner Farbe vermengt, auf daß es eine wirklichkeitsgetreue Sicht ergebe [*ut vera sit visio eius*].  
 Durch Experiment bestätigt sich uns, daß beim Sehen durch ein farbiges Zwischenstück – wie Glasscherbe, durchsichtiger Stein oder sonst dergleichen – der Blick getäuscht wird. [...]  
 Betrachten wir die Welt des Sichtbaren mit unserer Vernunftseinsicht und halten wir Umschau, ob sie irgendwie das Sehen kenne, so finden wir, daß diese ganze Welt der Farbe nichts von ihm weiß, da sie nichts Nichtfarbiges berührt. Und erklärten wir auch, es gebe das Sehen, es sei aber nicht farbig: wenn die Welt der sichtbaren Dinge eine Darstellung von ihm Ähnlichem bieten möchte, in ihrem ganzen Inbegriff wird sie kein Gleichnis des Sehens finden, da ihr

<sup>2</sup>Die höchste Stufe der Betrachtung [*De apice theoriae*], Nr. 17.

ganzer Inbegriff ohne Farbigkeit nicht bestände. Und weil sie innerhalb des Umkreises ihres ganzen Gebietes das Sehen nicht findet noch etwas nach Art und Gestaltung ihm Ähnliches, so kann sie auch nicht auf das Sehen kommen; ja, da sie nichts von dem berührt, was außerhalb der Farbigkeit liegt, vielmehr dahin urteilt, was nicht farbig sei, sei eben nichts, so vermag sie überhaupt nicht zu fassen, daß das Sehen irgend etwas sei. Keiner also von allen Namen, die in jenem Bereiche der sichtbaren Welt genannt werden können, kommt dem Sehen zu; nicht kann man ihm die Bezeichnung der Weiße oder der Schwärze noch die irgendeiner Mischfarbe zuteilen, da weder Weiß mit Nichtweiß noch Schwarz mit Nichtschwarz in ihm zu einer Verbindungsfarbe vereinigt sind. . . . Nichts erreicht und berührt die Welt des Sichtbaren von Name und Wesen des Sehens. –

Sagte uns einer: die Farbe wird ja nicht von sich selbst unterschieden [*discretus*] und erkannt, sondern von einem höher geordneten Grunde [*causa*] aus, nämlich vom Sehen, und fragte er alle sichtbaren Dinge ab, ob dem wirklich so sei und wie sie diesen Grund begriffen, so werden sie ihm antworten: jener Vorgesetzte, nämlich das Sehen, welcher ihnen ihren Namen gab, sei unter all dem, was immer erfaßt werden könne, das Beste und Schönste. Und schicken sie sich an, für dieses Beste und Schönste einen Begriff zu suchen, so werden sie auf die Farbe zurückgehen, ohne die sie keinen Begriff bilden können. Sie sagen sich dann, das Sehen sei schöner als jede nur mögliche weiße Farbe; denn im Farbbereiche gebe es kein so schönes Weiß, das nicht noch schöner, nicht ein so lichtes und strahlendes, das nicht noch licht- und glanzvoller sein könnte. So versicherte alles Sichtbare zwar nicht: ihr König sei irgendeine Farbe des Farbbereichs, der im Reiche der sichtbaren Dinge sein Bestehen hat, aber doch: er sei das äußerst Mögliche an Schönheit der leuchtendsten und vollendetsten Farbe. [ . . . ]

Im Reiche des Allmächtigen aber, wo das Königreich der König ist, wo alles, was in allen Reichen besteht, der König selbst ist, wo also auch die Farbe nicht sinnlich oder geistig, sondern göttlich, ja Gott selbst ist, wo alles, dem in der sinnlichen Welt Bewegung und Leben mangelt, wie alles, was pflanzliches, sinnliches, erkennendes oder vernünftig einsehendes Leben besitzt, das göttliche Leben selbst ist, d. h. die Unsterblichkeit selbst, in der nur Gott wohnt, und in ihm alles als er selbst: hier herrscht die stete Freude aller Freuden [*laetitia omnium gaudiorum*], die wir je durch Auge und Ohr, Geschmack, Gefühl, Geruch und Empfinden, durch Erleben und Bewegen, durch Erkennen und durch geistige Einsicht schöpfen können, die unendliche, unausdrückbare göttliche Freude [*laetitia*], die erfüllende Ruhe aller Freude und aller Ergötzung [*quies omnis laetitiae et delectationis*]. Ja sie ist Gott selbst, Theos, ‚Schau‘ [*speculatio*] und ‚Lauf‘ [*cursus*], der alles sieht, in allem ist, der seinen Weg

5 durch alles nimmt. Zu ihm blickt alles hin als zu seinem König; auf sein Geheiß hin bewegt sich alles, streben alle auf jeweils eigenem Wege, und aller Lauf zum Ziele der Ruhe ist der Lauf zu ihm. Alles also ist Gott, Theos, der da ist der Ursprung, von dem alles ausströmt, die Lebensmitte, in der wir uns bewegen, das Ziel, zu dem alles zurückflutet.“<sup>3</sup>

## 2. Wahrnehmung als Leben

- Ein Erfassen
  - „Was die Vernunft erfaßt, erkennt sie.“<sup>4</sup>
- „Einzusehen ist das Leben des Vernunft-Denkens.“<sup>5</sup>
- die „Speise“ des Bewußtseins
- „Alles Wahre ist wahr und einsichtig vernehmbar durch die Wahrheit selbst. Ja, die Wahrheit ist die eine und einzige vernehmbare Einsichtigkeit alles einsichtig Vernehmbaren. Die von allem anderen gelöste ganz reine Vernunft läßt daher die Wahrheit alles vernunfthaft Einsichtigen zur Vernunft Einsicht selbst werden, auf daß sie so in dem vernunfthaften Leben lebe, das in Einsehen besteht.“<sup>6</sup>

## 3. Wahrheit als die eigentliche Wirklichkeit

- „Weg zur Schau der Wahrheit“<sup>7</sup>

<sup>3</sup>Vom Gottsuchen [*De quaerendo deum*] (zwischen 6. Jan. u. 20. März 1445 in Mainz), I.

<sup>4</sup>Die höchste Stufe der Betrachtung, nr. 10.

<sup>5</sup>Die Gabe vom Vater des Lichtes [*De dato patris luminis*] (*Philosophisch-theologische Schriften*, hrsg. von L. Gabriel, übers. u. komm. von D. u. W. Dupré [Wien, 1989], II, 647).

<sup>6</sup>Von der Gotteskindschaft [*De filiatione dei*], Kap. III, Nr. 69.

<sup>7</sup>Vom Nichtanderen [*Directio speculantis seu de li non aliud*], cap. 19, nr. 89.

- ein Weg der Aufmerksamkeit: Wahrnehmungsstufen
- „Denn das ist der leichte Zugang zum Schwierigen, welcher die im Gleichnis Suchenden zu der für die geistige Schau unbezweifelbaren Wahrheit geführt hätte. [...] Er führt den Blick zum Ursprung, auf daß sich der Schauende dort erfreue, nähre und wachse.“<sup>8</sup>
- „Die Wahrheit des Bildes ist nicht das Bild, sondern das Urbild.“<sup>9</sup>
- Wahrheitsstufen
  - „Der Geist umfängt alles, und zwar entweder auf göttliche, auf vernunftmäßige, auf seelische oder auf körperliche Weise: göttlich, insofern etwas Wahrheit [*veritas*] ist; vernunftmäßig, insofern es nicht die Wahrheit selbst, wohl aber wahr [*vere*] ist; seelisch, insofern es auf eine das Wahre abbildende Weise [*verisimiliter*] ist; körperlich, insofern etwas auch die Ähnlichkeit mit dem Wahren verläßt und in die Undeutlichkeit eintritt.“<sup>10</sup>
- „Doch kehre nun zu Platon zurück, dessen Absicht es war, den Ursprung, der alles ist, in allem zu schauen.“<sup>11</sup>
- Analogie zum Licht als Verstehenshilfe
  - Joh. 1,1–5: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch es geworden, und ohne es ist nichts geworden. Was geworden ist – in ihm war das Leben, und das Leben war das *Licht* der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht ergriffen.“
  - 1 Joh. 1,5: „Und das ist *die Botschaft*, die wir von ihm vernommen haben und euch verkündigen: *Gott ist Licht*, und Finsternis gibt es keine in ihm.“

---

<sup>8</sup> Vom Nichtanderen, cap. 19, nr. 87.

<sup>9</sup> Vom Globusspiel [*De ludo globi*], (Philosophisch-theologische Schriften, III, 269).

<sup>10</sup> Mutmaßungen [*De coniecturis*], I, cap. 4, nr. 15.

<sup>11</sup> Vom Nichtanderen, cap. 21, nr. 87.

- 
- 
- Joh. 8, 12: „Wiederum redete nun Jesus zu ihnen und sprach: ‚Ich bin das Licht der Welt. Wer mir folgt, wird nimmermehr in der Finsternis wandeln, sondern das Licht des Lebens haben.‘“
  - 1 Tim. 6, 15–16: „... Er, der selige und alleinige Herrscher, der König der Könige und Herr der Herren, der allein unsterblich ist, der in unzugänglichem Lichte wohnt, den kein Mensch gesehen hat noch zu sehen vermag.“
  - Ps. 36, 10: „Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Lichte schauen sie (=die Menschen) das Licht.“
  
  - Licht in und durch Farben sehen —  
Farben in und durch Licht sehen
  
  - „Das Licht ist gewissermaßen eine universale Gestalt [*forma*] alles sichtbaren Seins, d. h. jeder Farbe. Die Farbe ist nämlich ein verschränktes Aufnehmen des Lichtes. [...] Und alles Sein der Farbe wird durch das herabsteigende Licht gegeben, so daß das Licht alles das ist, was es in allen Farben gibt.“<sup>12</sup>
  
  - „Wie sich das sinnliche Sehen zum sinnenfälligen Licht verhält, so verhält sich das Sehen des Geistes zu diesem vernunfthaften Licht.“<sup>13</sup>
  
  - „Das Können-Selbst wird von einigen Heiligen Licht genannt. Es ist nicht das sinnliche oder verständige oder vernunfthafte Licht, sondern das Licht alles dessen, was leuchten kann, denn es kann nichts Leuchtenderes, Klareres und Schöneres geben als das Können-Selbst. Wende dich also dem sinnlichen Licht zu, ohne das es kein sinnliches Sehen geben kann und achte darauf, wie es in jeder Farbe und in allem Sichtbaren keine andere Hypothese gibt als das Licht, das verschieden in den verschiedenen Seinsweisen der Farben erscheint. Und bedenke auch, daß, würde das Licht weggenommen, weder Farbe noch Sichtbares noch das Sehen bleiben könnte. Da aber die Klarheit

---

<sup>12</sup>Die Gabe vom Vater des Lichtes, II (Philosophisch-theologische Schriften, II, 659).

<sup>13</sup>Compendium, cap. 10, nr. 34.

des Lichtes, wie es in sich selbst ist, die Sehkraft übertrifft, sieht man es nicht so, wie es ist; es offenbart sich vielmehr im Sichtbaren ... Das einfache Sein, das nur für den Geist sichtbar ist, verhält sich zum Geist, wie das Sein der Farbe zum Sehsinn.“<sup>14</sup>

- „Wie Farbe nicht zu ihrer Erfüllungsruhe und ihrem Ziel emporgelangen kann, es sei denn in dem Lichte, aus dem sie auch ihren Ursprung nimmt, so kann auch unsere geistig einsehende Natur nicht zur Glückseligkeit ihrer Erfüllungsruhe gelangen, es sei denn im Lichte ihres geistigen Ursprungs.“<sup>15</sup>

- „Wie die Farbe nur durch die Vermittlung des Lichtes sichtbar ist, das heißt, wie die Farbe nur im Licht ihres Ursprungs zur Ruhe und zu ihrem Ziel aufsteigen kann, so kann auch unsere vernunftthafte Natur das Glück der Ruhe nur im Licht ihres vernunfthaften Ursprungs erreichen. Nicht das Sehen unterscheidet, sondern der unterscheidende Geist in ihm; so werden auch in unserer Vernunft, die entsprechend ihrer Fähigkeit, das göttliche Licht eindringen zu lassen, von diesem erleuchtet wird, nicht wir erkennen oder wir durch uns selbst in vernunfthaftem Leben leben, sondern Gott wird in uns in unendlichem Leben leben. Das ist die ewige Glückseligkeit, da das ewige vernünftige Leben, das alles Begreifen der lebenden Geschöpfe in unaussprechlicher Freude übertrifft, in vollkommenster Einheit in uns ebenso lebt, wie der unterscheidende Verstand in den vollendeten Sinnen und die Vernunft im klarsten Verstande.

Es ist uns bereits offenbar, daß wir durch die Bewegung, die vom Licht seiner Gnade ausgeht, zu dem unbekannten Gott hingezogen werden. ... wenn man ihn in tiefster Sehensucht sucht.“<sup>16</sup>

- „Dort ist das Frohlocken aller Freuden, die wir durch Augen, Ohren, Geschmack, Berührung, Geruch, Sinn, Leben, Bewegung, Verstand und Vernunfterkentnis schöpfen, die göttliche, unendliche und unaussagbare Freude und die Ruhe aller Freude und alles Entzücken; denn Gott ist der theos, ist Schau und Lauf, der alles sieht, in allem ist, alles

<sup>14</sup> *Dreiergespräch über das Können-Ist [Trialogus de possest]*, Dupre, II, 369-371.

<sup>15</sup> *Vom Gottsuchen*, cap. 3, nr. 38.

<sup>16</sup> *De quaerendo Deum*, Dupre, II, 591-593.

durchläuft.“<sup>17</sup>

- „In dieser Welt beschäftigt sich unser Suchen und Streben mit den verschiedenen Einzelgegenständen wie mit verschiedenen Büchern; in der vernunfthaften Welt hingegen gibt es für die Vernunft nur einen Gegenstand: die Wahrheit, in der sie universale Meisterschaft besitzt. Nichts anderes sucht die Vernunft in dieser Welt mittels der Sinne in den verschiedenen Einzelgegenständen als ihr Leben und ihren Lebensunterhalt, nämlich die Wahrheit, die das Leben der Vernunft ist. Das ist die Meisterschaft, die sie im Lernen und Streben dieser Welt sucht: die Wahrheit zu erkennen, ja die Meisterschaft der Wahrheit zu haben; mehr noch: ein Meister der Wahrheit zu sein; ja noch mehr: die Kunst der Wahrheit selbst zu sein. Aber sie findet nicht die Kunst selbst, sondern jene Einzeldinge, welche Werke der Kunst darstellen. Sie wird indes von der Schule dieser Welt in die Region der Meisterschaft gebracht und zum Meister und zur Kunst der Werke dieser Welt gemacht. Das Streben nach Leben und Vollkommenheit und jede Bewegung der Vernunft wird zur Ruhe kommen, wenn sie erfährt, daß sie in jener Region weilt, wo der Meister aller wirkbaren Werke ist, [...] und wenn sie erfährt, daß sie ihm ähnlich ist. [...] Wenn nun diese Meisterschaft, die wir zu erlangen trachten und in der die Glückseligkeit unseres Vernunftlebens besteht, sich auf das Wahre und Bleibende bezieht, [...] dann darf sein Streben nicht an den irdenzeitlichen Schatten der sinnlich erfahrbaren Welt haften bleiben, dann darf er vielmehr sich deren nur vorübergehend zur Förderung seines vernunfthaften Strebens bedienen, ähnlich wie die Knaben auf den Schulen die als solche stofflichen und nur die Sinne beeindruckenden Schriften benutzen. Ihr Lerneifer verweilt nicht bei den stoffhaft gegebenen Schriftzeichen, sondern geht auf das Geistige, das sie bezeichnen. Und die lautgebundenen Reden, durch die sie unterrichtet werden, lassen sie sich nicht in ihrer bloßen Sinnenfälligkeit dienen, sondern in ihrem geistigen Sinn [...].“<sup>18</sup>

- „die Schatten dieser Welt verlassen und sich dem geistigen Licht widmen.“<sup>19</sup>

<sup>17</sup>*De quaerendo Deum*, Dupre, II, 583.

<sup>18</sup>*Von der Gotteskindschaft*, II, nr. 57–58; 60.

<sup>19</sup>*De dato patris luminum*, Dupre, II, 679.